

Ausbildung nicht zu vergessen und besonders nicht das Studium der fremden Sprachen, um hier die notorische Minderwertigkeit des französischen Buchhandels gegenüber dem Auslande nach und nach aus der Welt zu schaffen und die Hoffnung zu rechtfertigen, die man in den jungen französischen Buchhändler setze, seinen vornehmen Beruf zur Blüte und zur Wohlfahrt zu führen.

Die oben erwähnte Rabatttabelle für den französischen Buchhandel lassen wir nachstehend folgen; sie gilt, um die französischen Titel zu gebrauchen, für die nachfolgenden Literaturegebiete: Droit, Médecine, Sciences, Littérature, Etrennes. Werke, die zu Net-Preisen veröffentlicht worden sind, dürfen aber, wie auch in England, nur zu diesem Preise verkauft werden.

ord.	netto	ord.	netto	ord.	netto	ord.	netto
fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.
—50	—50	2.50	2.25	6.—	5.50	15.—	13.50
—60	—60	3.—	2.75	6.50	5.75	16.—	14.50
—75	—75	3.50	3.—	7.—	6.25	17.—	15.—
—80	—80	3.80	3.30	7.50	6.75	18.—	16.—
1.—	—95	3.90	3.40	8.—	7.25	19.—	17.—
1.25	1.10	4.—	3.50	9.—	8.—	20.—	18.—
1.50	1.35	4.25	3.75	10.—	9.—	21.—	19.—
Classiques	1.75	4.50	4.—	11.—	10.—	22.—	20.—
Garnier,	4.60	4.—	12.—	11.—	22.50	20.50	
Charpenier etc.	1.90	5.—	4.50	12.50	11.50	23.—	21.—
2.—	1.75	5.60	5.—	13.—	12.—	24.—	22.—
2.25	2.—	5.75	5.—	14.—	12.50	25.—	22.—

und darüber } 10 %

Bruno Conrad.

Französische Verleger und Verfasser.

Die Pariser *«Revue»* hat soeben eine interessante Abhandlung zur Geschichte des Verlegertums Frankreichs in seinem Verhältnis zu den Schriftstellern veröffentlicht, die in kulturgeschichtlicher Hinsicht mancherlei Interesse bietet.

Der erste eigentliche *«große»* Verleger Frankreichs war Ladvocat, später der *«Verlegerfürst»* genannt, der im Jahre 1818 im Palais Royal seine Laufbahn als Buchhändler begonnen hatte. Eine kleine politische Satire, die er um diese Zeit verfaßte, *«Der pensionierte Beamte»* (*L'employé en demi-solde*), hatte guten Erfolg, sodaß er mit ihrem Ertrag sein Geschäft vergrößern und allmählich zum anerkannten Beherrscher des damaligen literarischen Geschäfts aufsteigen konnte.

Ladvocat war der erste französische Buchhändler, der den Habitus des kleinen Geschäftsmanns ablegte und als Verleger wie als Mensch auf wirklich weltmännischem Fuße lebte. Er hielt einen Wagen, Pferde, Lakaien und ein Heer von Angestellten; von ihm wurde das Wort erzählt: *«Eine Seite guter Prosa muß gegen eine 1000 Francs-Note gewechselt werden»*, ein Wort, das bei ihm keineswegs nur leerer Schall blieb. Er gab Casimir Delavigne 7000 Francs für den Verlag seiner damals mit Erfolg aufgeführten *«Ecole des Vieillards»*, was für jene Zeit bei einem dramatischen Werk ein ziemlich hohes Honorar darstellte; Chateaubriand erhielt von ihm für den Verlag der Oktav-Ausgabe seiner sämtlichen Werke gar volle 300000 Francs. Auch unmittelbar unterstützte Ladvocat ausichtsreiche Schriftsteller in sehr vornehmer Weise; so erhielt Guizot von ihm eine monatliche Summe von 500 Francs, damit er in Ruhe seine *«Englische Geschichte»* vollenden konnte; die gleiche Summe bewilligte er Guizots Frau zur Abfassung ihrer recht mittelmäßigen Kindererzählungen. Kein Wunder, daß Ladvocat als Mäcen der Literatur gefeiert wurde und mit allen schriftstellerischen Größen seiner Zeit, den Lamartine, Karr, Rodier u. s. f. auf kameradschaftlichem Fuß stand.

Die noblen Passionen Ladvocats und nicht minder auch seine Freigebigkeit gegenüber den Schriftstellern hielten freilich den Glanz seines Hauses nicht dauernd auf der gleichen Höhe; Ladvocat wurde 1830 bankrott. Um ihm wieder zu einer würdigen Existenz zu verhelfen, vereinigten sich alle seine Schriftsteller zu einem großen Sammelwerk, dem *«Buch der 101»*, das 1831 erschien und lediglich zu seinen Gunsten verkauft wurde.

Der Erfolg dieses Buchs, sowie der Verlag einiger Memoirenwerke brachten Ladvocat in der Tat bald wieder ein Vermögen von 100000 Francs ein. Die gemachten Erfahrungen veranlaßten ihn von da ab zu einer Änderung seines Verhaltens gegenüber den Schriftstellern; er wurde in der Folge recht knauserig, und die bösen Zungen sagten ihm sogar nach, es sei überhaupt nicht möglich, von Ladvocat die Erfüllung seiner Verpflichtungen auf gütlichem Wege zu erlangen. Zur Widerlegung dieser Verleumdung ließ Alphons Karr einmal in seinem Arbeitszimmer ein Fünffrancsstück anheften und setzte darunter die Worte: *«Teil einer vom Buchhändler Ladvocat geleisteten Zahlung»*. Trotzdem führte Ladvocat, so gut es ging, eine Zeitlang sein gewohntes Leben fort — mit einem Erfolg, der schon in seinen besten Tagen vorhergesagt wurde: Ladvocat wurde wiederum bankrott, und diesmal gab es kein Wiederaufstehen mehr. Er starb 1854 in tiefem Elend, nachdem er vorher eine Stelle als Repräsentant bei einer Damenschneiderin angenommen hatte, der er übrigens durch seine vielfachen Beziehungen von großem Nutzen war. *«Er starb»*, so schrieb damals Jules Janin im *Journal des Débats*, *«auf einem geliehenen Bett, einsam und von allem entblößt, ein trauriges Ende für einen Mann, der der Wohltäter vieler und der Freund aller war»*.

Der eigentliche Verleger der französischen Romantiker, Renduel, wußte ein vornehmeres Verhalten gegenüber seinen Verfassern besser mit einer klugen Lebens- und Geschäftsführung zu vereinigen. Er führte zuerst die prunkvoll ausgestatteten und illustrierten Ausgaben ein, die noch heute bei den Bücherfreunden so gesucht sind, und schuf damit eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiet der Buchausstattung. Victor Hugo ließ mehrere Werke bei ihm erscheinen, so *«Marion Delorme»* (1831), die *«Feuilles d'Automne»* (1832); er bezog für diese Werke von Oktober 1835 bis zum Ende des Jahres 1838 rund 43 000 Francs, was nach heutigem Geldwert etwa dem Betrag von 60 000 Francs gleichkommt und allein schon den mitunter wider Renduel erhobenen Vorwurf, er habe seine Verfasser nicht gut bezahlt, zur Genüge widerlegt. Trotzdem er übrigens mit den Hugoschen Werken viel Geld verdiente, schätzte Renduel Théophile Gautier, der ihm geschäftlich weniger Nutzen brachte, persönlich weit höher; er verlegte von ihm *«Les Jeunes France»*, *«Romans goguenards»* und *«Mademoiselle de Maupin»*, Bücher, die anfangs recht schlecht abgingen und erst durch die nachdrücklichen Hinweise der Kritik etwas mehr Eingang beim Publikum fanden. Renduel hatte eine große Schwäche für recht volltönende und vielversprechende Titel und war im Stande, für einen solchen ein schönes Geld auszugeben, selbst wenn ihm außer dem Titel nichts weiter geliefert wurde. Diese Schwäche machten sich im Jahre 1836 einmal Gautier und Gerard de Nerval zu nuge, indem sie ihm den Vorschlag zu einem großen Roman machten, der den schönen Titel *«Galante Bekenntnisse eines Edelmannes aus dem Perigord»* führen und als gemeinsames Werk der beiden Freunde erscheinen sollte. Renduel ging auf den Vorschlag ein und zahlte beim Unterzeichnen des Vertrags einen Vorfuß von 500 Francs. Außer dem Titel erhielt er aber später nur einige Blätter; der geplante Roman erschien niemals, und ebensowenig erhielt Renduel die 500 Francs wieder, mit denen er den schönen Titel bezahlt hatte. Außer den genannten Verfassern ließen bei Renduel übrigens auch Paul Lacroix, Lamennais, Paul und Alfred de Musset, Sainte-Beuve und andre Schriftsteller ersten Ranges ihre Werke erscheinen. Als er sich 1845 ins Privatleben zurückzog, konnte er nicht nur das Ansehen eines geschickten und ehrenhaften Geschäftsmannes, sondern auch das eines verdienten Förderers der französischen Literatur mitnehmen.

Außer diesen beiden wichtigsten Verlegern der romantischen Literaturepoche Frankreichs wußte sich übrigens noch eine Anzahl kleinerer Verleger mit Ehren zu behaupten. Urbain Canel veröffentlichte 1826 den *«Cinq Mars»* von Alfred de Vigny; 1830 die *«Consolations»* von Ste. Beuve; im selben Jahre zahlte er Alfred de Musset für seine *«Contes d'Espagne et d'Italie»* 10000 Francs. Ein anderer sehr angesehener Verleger war Charles Gosselin, den zwar Balzac mit sehr kräftigen Titulaturen zu bedenken liebte, weil er ihm den schlechten Absatz seiner Bücher schuld gab, bei dem aber anderseits Lamartine 1830 die *«Harmonies poétiques et religieuses»*, 1836 *«Jocelyn»*, 1839 die *«Recueils poétiques»* erscheinen ließ. Von sonstigen Größen des Verlagsgeschäfts sind zu nennen: Delloye, ein ehemaliger Offizier, der 1840 den *«Bazar de la Librairie»* gründete; Furne, dessen illustrierte Ausgaben lange sehr beliebt